Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptschriftleiter: Friedrich Hans Scheele. Anzeigenleiter: Alfred Schafheitle Sämtliche in Calw. D. A. X. 36: 3569. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3. Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich 1.50 RM. und 15 Pfg. „Schwäbische Sonntagspost" (einschl. 20 Pfg. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich 1.50 RM. (einschl. 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B 1.50 RM. einschl. 18 Pfg. Zeitungsgebühr, zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld, Ausgabe A zuzügl. 15 Pfg. für „Schwäbische Sonntagspost". Anzeigenpreis: Der großspaltige 46 mm-Raum 7 Pfg. Textteil mm 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß. Mengenstaffel E. Erfüllungsort für beide Teile Calw.

Amtliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 306 | Calw, Dienstag, 3. November 1936 | 3. (110.) Jahrgang

Für dauerhafte Freundschaft mit Deutschland

Lord Londonderry, Garvin und Degrelle über die Aufgaben Westeuropas

London, 2. November

Entschiedener denn je ist ganz Europa vor die Frage gestellt, ob es weiterhin durch die Pflege von Beziehungen mit Moskau den zerstörenden Kräften des Weltjudentums in Europa Raum geben soll. Noch hat man die Notwendigkeit einer klaren Entscheidung nicht in allen Staatskanzleien erkannt; in den Völkern selbst aber mehren sich die Kräfte, die auf die entschlossene Abwehr des Weltbolschewismus mit allen Mitteln hinarbeiten.

So ist es wertvoll, daß der frühere britische Luftfahrtminister Lord Londonderry, der sich einen Monat lang im Deutschen Reich aufgehalten hat, bei seiner Rückkehr nach London erklärt hat, er habe einen besonders tiefen Eindruck von der freundschaftlichen Einstellung des Deutschen Reiches zu Großbritannien empfangen. Die Schlußfolgerungen zieht daraus der Herausgeber des „Observer", Garvin, der in einem grundlegenden Aufsatz die Zukunft der deutsch-britischen Beziehungen als Kernfrage der internationalen Politik bezeichnet, von deren Lösung letzten Endes Krieg und Frieden abhängt. England kann unmöglich für eine unbestimmte Reihe von Jahren seine bisherige Politik des Zweifels, des Ausbalancierens und der Zeitvergeudung fortsetzen.

Innerhalb der nächsten zwölf Monate muß eine klare deutsch-englische Regelung herbeigeführt werden, wenn nicht eine weitere Kriegsexplosion das gesamte europäische Gebäude in einer Weise erschüttern soll, aus der es für England kein Entkommen gibt. Aus diesem Grunde hat die britische Nation zwei klare Pflichten zu erfüllen: Erstens muß sie in vollem Umfange aufrüsten und zweitens eine baldige Regelung mit dem Deutschen Reich auf einer Grundlage herbeiführen, die sich mit den Anforderungen von Ehre und Vernunft vereinbaren lassen. Die britische Aufrüstungsforderung beginnt daher mit der Erkenntnis, daß kein anderes Land für England zu kämpfen bereit ist, solange nicht auch Großbritannien eine machtvolle Hilfe für die anderen darstellt. Dieser Grundsatz ist vom Führer niemals bestritten worden, der oft erklärt hat, daß er in England eine der mannhaften Nationen sieht und wünscht, daß England dies bleibe. Es ist die klare Pflicht der britischen Staatskunst ebenso, wie es auch zweifellos der Wunsch der breiten Masse Englands ist, unverzüglich den Versuch zu machen, eine dauerhafte Regelung und Freundschaft mit dem Deutschen Reich herbeizuführen. Der gute Wille ist auf beiden Seiten vorhanden, sollte aber auf englischer Seite deutlicher gezeigt werden.

Die Hindernisse untersuchend, stellt Garvin fest, daß die koloniale Frage kein solches Hindernis ist. Von mindestens ebenso großer Bedeutung wie die Kolonialfrage ist die Frage der Sowjetpakte, die nur den Krieg bedeuten können. Wenn England diese verhängnisvollen Vertragsinstrumente beschirmt oder sich in irgendeiner Form daran beteiligt, oder wenn es sich hinter Frankreich und die Tschechoslowakei als den potentiellen Verbündeten Sowjetrußlands und des Kommunismus gegen das Deutsche Reich stellt, dann wird die Lage für den Frieden gefährlich. Die leere Phrase von der kollektiven Sicherheit wird dann in eine kollektive Katastrophe ausmünden. Die britische Regierung muß von einer solchen Politik ausdrücklich Abstand nehmen.

Eine deutsch-britische Regelung wird nach der Meinung Garvins auch zu einer Beteiligung Frankreichs und Italiens führen. Das Konzert dieser vier Mächte wird den sicheren Frieden in Westeuropa für eine Generation organisieren und vielleicht auch eine konstruktive Lösung im Osten finden, die sonst durch nichts anderes als einen allgemeinen Krieg herbeigeführt werden könnte.

Auch Degrelle für Verständigung

Dem Brüsseler Vertreter des „Observer" erklärte der Führer der Rexisten, Léon Degrelle: Denen, die sich engen deutsch-belgischen Beziehungen widersetzen, muß geantwortet werden, daß Belgien in seiner Geschichte von jeder festländischen Macht überfallen worden ist. Wenn daher Belgien eine Mißstimmung gegen diese Länder bewahrt, so würde es ohne einen einzigen Freund in der Welt sein. Die nationalsozialistische Herrschaft ist nach Meinung der belgischen Rexisten von dem Wunsch nach Frieden auch mit Belgien beseelt. Sobald die Rexisten ans Ruder kommen, werden sie diesen Wunsch in die Tat umsetzen. Außerdem darf man nicht vergessen, daß das Deutsche Reich Adolf Hitlers ein Bollwerk gegen den Kommunismus ist; das Hauptziel der Rexisten ist aber die Unterstützung des Kampfes gegen die sowjetrussische Barbarei.

Dokumentenschau: „Der Bolschewismus"

Die Archive der Anti-Komintern entlarven Moskaus Machtgier

Berlin, 2. November

Am Montagnachmittag eröffnete Dr. Ehrt, der Leiter der Anti-Komintern, die große Bilder- und Dokumentenschau aus den Archiven der Anti-Komintern „Der Bolschewismus". Das ausgestellte Material ist das umfassendste, das bisher zum Thema Bolschewismus geboten worden ist. Die wichtigsten Bild- und Schriftdokumente aus dem In- und Auslande werden hier der Oeffentlichkeit gezeigt: ein erschütterndes Anklagematerial gegen den Weltzerstörungswahn Moskaus.

Halle 1 zeigt den Bolschewismus ohne Maske in der Sowjetunion, dem Lande, in dem er 19 Jahre herrscht. Zehn Abteilungen geben ein eindringliches, furchtbares Bild von dem Kampf gegen Gott und Religion, dem bolschewistischen Kinderelend, den Folgen der angeblichen „Befreiung" der Frau von dem elenden Leben des Sowjetbürgers, das sich in den riesigen Preisunterschieden gegenüber Deutschland zeigt, von der Kulturschande der 6 Millionen Zwangsarbeiter, die in den Wäldern Sibiriens der Machtgier der bolschewistischen Fremdherrschaft geopfert werden, von den grausigen Methoden der GPU., Einzelmord, Massenmord, Geiselmord und schließlich von dem entsetzlichen Hungerelend, das sich Jahr für Jahr wiederholt.

In Halle 2 wird der bolschewistische Versuch, auch die übrige Welt diesem Regime des Blutterrors und des Massenelends zu unterwerfen, gezeigt. In den einzelnen Abteilungen wird die rote Zersetzungsarbeit in aller Welt dokumentarisch belegt. Ein besonderer Teil zeigt, wie Deutschland den Bolschewismus überwand.

Auf der Wandfläche „Spanien im bolschewistischen Fieber" werden die neuesten Bilder des roten Terrors gezeigt. Den Abschluß bildet eine Dokumentensammlung über den 7. Weltkongreß der Komintern, der die Kriegserklärung Moskaus an die Welt darstellt, über die rote Armee als Armee der Weltrevolution und des Sowjetimperialismus und über die Moskauer Clique um Stalin. Eine Weltkarte zeigt in Verbindung mit einem Schallplattenvortrag die Wühlarbeit des Bolschewismus in allen Ländern von 1917 bis zur Gegenwart, aber auch das Erstarken der Gegenkräfte in den einzelnen Staaten, seitdem Adolf Hitler den Bolschewismus in Deutschland vernichtete.

Der Leiter der Antikomintern, Dr. Adolf Ehrt, sprach über Aufbau und Ziele der Dokumentenschau. Er schilderte den Angriff des Weltbolschewismus gegen die Kulturstaaten, der in diesem Jahre in ein entscheidendes Stadium getreten ist, aber auch die von Monat zu Monat wachsende Gegenbewegung in der ganzen Welt. Deutschland marschiere in dieser Bewegung an der Spitze.

Moskauer Anweisungen für die Schweiz

Genf, 2. November

Wie die Blätter aus Bern melden, hat die Bundespolizei seit der vor acht Tagen erfolgten Veröffentlichung der ersten Ergebnisse über die Untersuchung der Umtriebe der Roten Hilfe in der Schweiz ihre Nachforschungen fortgesetzt und einen umfangreichen Schriftwechsel dieser Organisation mit dem Auslande beschlagnahmt. Die von der Polizei beschlagnahmten Briefe erbringen, wie die Blätter weiter berichten, den unwiderleglichen Beweis, daß die Rote Hilfe entgegen allen Ableugnungen der marxistischen Presse, aus Moskau ganz genaue Anweisungen über die Organisierung und Ausdehnung der kommunistischen Propaganda in der Schweiz erhalten hat.

Chile gegen den Kommunismus

Santiago de Chile, 2. Nov.

Seit einiger Zeit beschäftigen sich mehrere Zeitungen der chilenischen Hauptstadt mit der Frage eines Verbots der kommunistischen Partei, deren gefährliche Wühlarbeit auch in Chile immer deutlicher in Erscheinung tritt. In ausführlichen Artikeln wird auf die zerstörende Wirkung der kommunistischen Propaganda, die sich bei der augenblicklichen Gesetzgebung ungehindert auswirken kann, hingewiesen. Bei ihrer Forderung nach durchgreifenden Maßnahmen gegen die rote Gefahr wird daran erinnert, daß die Regierungenen von Uruguay, Argentinien, Paraguay, Bolivien, Peru und Brasilien bereits Abwehrmaßnahmen ergriffen hätten. Es sei daher zu befürchten, daß Chile allmählich der Mittelpunkt der kommunistischen Propagandatätigkeit für ganz Südamerika werden würde.

Staatsbesuch Cianos in Budapest

m. Rom, 2. November.

Mussolini hat bekanntlich in seiner Mailänder Rede am Sonntag mit dem Ausdruck „Verstümmeltes Ungarn" die Revisionsansprüche Ungarns besonders hervorgehoben. Wie nunmehr bekannt wird, wird sich Außenminister Graf Ciano noch im November zu einem Staatsbesuch nach Budapest begeben — etwa eine Woche nach der Wiener Außenministerkonferenz —, um die Möglichkeiten der Durchsetzung der Revisionsansprüche zu beraten. Ende November wird der Reichsverweser Admiral von Horthy einen Staatsbesuch in Rom machen. Außerdem rechnet man mit einer baldigen Aufrüstung Ungarns.

Während die Pariser Presse die Rede des Duce mit gemischten Gefühlen aufgenommen hat, wobei vor allem die Angst deutlich wird, daß Italien die Kleine Entente aus dem französischen Bündnis lösen könnte, regt man sich in Prag regelrecht auf. Man versucht, die Rede als eine „Friedensgefährdung" hinzustellen, weil sie für Lebensansprüche Ungarns eingetreten ist.

Heute wählt USA

Die Vereinigten Staaten stehen vor einer großen Entscheidung: Am heutigen Dienstag wird der neue Präsident gewählt. Die Unklarheit, die über das Wahlergebnis bis unmittelbar zur Entscheidung zu bestehen pflegt, hat die Spannung auf das höchste gesteigert.

Diesmal wird sie ausschließlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten fallen. Nach einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Krisen ist wieder „Prosperity" die Parole, mit der die beiden Hauptkandidaten, der Demokrat Roosevelt und der Republikaner Landon, in die

Theodor Roosevelt, der bisherige Präsident der Vereinigten Staaten. (Gr. Werkst., M.)

Wahlschlacht gezogen sind. Roosevelt wurde vor vier Jahren im Zeichen schwerster wirtschaftlicher Depression gewählt. Es gelang ihm, die Krise mit völlig neuen, in den Vereinigten Staaten ungewohnten Mitteln, die ihm besonders in den breiten Massen große Volkstümlichkeit sicherten, aufzufangen. Die durch den „New Deal" (d. h. Neuer Plan) zu Arbeit und Unterstützung gekommenen Massen werden ihm daher sicher ihre Stimme geben. Seine Gegner sind in den Finanz- und Unternehmerkreisen zu suchen, die für der Republikaner Landon eintreten, der folgende Hauptpunkte aufgestellt hat: Beendigung überflüssiger Staatsausgaben, Einschränkung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, Beendigung der Farmerunterstützung und Schutz

Der Gegenkandidat Landon, bisher Gouverneur von Kansas, ist Republikaner. (Graphische Werkstätten, M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der inländischen Wirtschaft. Unter dem Druck der Hochfinanz hat Roosevelt sein Programm formal wesentlich mildern müssen, wenngleich er seine Reformziele nicht aufgegeben hat.

Seit 16 Jahren gilt die von der Zeitschrift „Literary Digest" vor der Wahl veranstaltete Probeabstimmung als gültig und zutreffend. Diesmal hat die Zeitschrift 10 Millionen Stimmzettel in die 48 Bundesstaaten ausgesandt. 2 376 523 davon sind ausgefüllt zurückgekommen. Landon erhielt 1 239 669 und Roosevelt 972 897 Stimmen. Landon führt in dieser Probeabstimmung in 32, Roosevelt in 16 Staaten. Ob diese Probeabstimmung zutreffen wird, bleibt aber diesmal noch abzuwarten; nicht die Zahl der Wählerstimmen entscheidet letzten Endes. In jedem der 48 Bundesstaaten kann die einfache Mehrheit einer Partei dazu führen, daß alle gegnerischen Stimmen unter den Tisch fallen.

Bezeichnend für diesen Wahlkampf ist auch, daß zum erstenmal antijüdische Argumente gebraucht werden. So behaupten die Republikaner, daß der Neuyorker Kommunist und Gewerkschaftssekretär Dubinsky, ein Jude, Wahlmann der Demokraten in Neuyork werden soll. Von den Demokraten werden diese Vorwürfe leidenschaftlich widerlegt. Dabei wird von beiden Parteien immer wieder mit Nachdruck versichert, daß man keine Rassenvorurteile hege. Diese antijüdische Stimmung bei den Republikanern entspringt nicht zuletzt der scharfen Gegnerschaft gegen den Neuen Plan, dessen Vater der Jude Felix Frankfurter, Professor an der Universität Haward in Boston ist. Frankfurter wurde schon vom Altpräsidenten Theodor Roosevelt als Bolschewist bezeichnet und hat wegen Beteiligung an einem Bombenanschlag in Kalifornien eine Gefängnisstrafe hinter sich. Ein weiterer jüdischer Berater Roosevelts bei der Durchführung des New Deal ist der kommunistische Jude Louis Dembitz Brandets. Wirtschaftlicher Berater Roosevelts ist der Jude Bernhard M. Baruch, den das Judenblatt „Jewish Examiner" den ungekrönten Präsidenten nennt, finanzieller Berater der Vater des Staatssekretärs im Schatzamt Henry Morgenthau, auch ein Jude wie Edward A. Filene, der am letzten Kongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau teilgenommen hat und der Staatssekretär Franco Perkins. Dieser jüdisch-kommunistische Einfluß auf Roosevelt hat in weiten Kreisen die Befürchtung ausgelöst, daß der Staatskapitalismus des demokratischen Präsidenten zum Kommunismus führen könnte. Noch ist die Erkenntnis der kommunistischen Gefahr in den Ver. Staaten nicht Allgemeingut der breiten Massen, deren Denken ausschließlich wirtschaftlich bestimmt ist, geworden. Aber es ist bezeichnend, daß man auch dort nachzudenken beginnt.

Nachrichten aus aller Welt

Veränderungen in der deutschen Diplomatie

Der Führer und Reichskanzler hat ernannt: Den Gesandten in Luxemburg Graf von Podewils-Dürnitz zum Generalkonsul in Kalkutta, den Generalkonsul in Danzig von Radowitz zum Gesandten in Luxemburg, den Gesandten in Tirana Dr. v. Luckwald zum Generalkonsul in Danzig und den Legationsrat Dr. von Pannwitz zum Gesandten in Tirana.

Kreuzer „Emden" nach Istanbul unterwegs

Nach herzlicher Verabschiedung durch die bulgarischen Behörden hat der deutsche Kreuzer „Emden" Varna verlassen und die Reise nach Istanbul angetreten, wo die Besatzung des Kreuzers an der Beisetzung von 52 deutschen Dardanellenkämpfern, deren Gebeine am Sonntag feierlich nach Istanbul gebracht worden waren, teilnehmen wird.

Ein britisches Munitionsbeschaffungsministerium?

Während die englische Oppositionspresse die Ablehnung der Verstaatlichung der englischen Rüstungsindustrie im Bericht des Ausschusses zur Untersuchung des Geschäftsgebarens der Rüstungsindustrie scharf kritisiert, begrüßen die meisten Blätter die Anregung, ein besonderes Munitionsbeschaffungsministerium zu gründen. „Morningpost" rechnet sogar, daß bereits in dieser Woche ein diesbezüglicher Dringlichkeitsantrag im Unterhaus gestellt werden wird.

Afghanischer Ministerpräsident in Berlin

Der Kgl. afghanische Ministerpräsident, Seine königliche Hoheit Mohammed Haschim Khan, ist am Montag in Begleitung des afghanischen Außenministers zu einem Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffen, wo er vom Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, dem stellvertretenden Staatssekretär Dieckhoff vom Auswärtigen Amt und vom türkischen Botschafter in Berlin, Exz. Hamdi Arpag, begrüßt wurde. Eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler leistete die Ehrenbezeigungen.

Militär muß Kohlentransporte schützen

Um die Versorgung der nordfranzösischen Industrie mit Kohle zu sichern, die durch die Streikenden im nordfranzösischen Bergbau, die Kohlentransporte zu verhindern versuchten, gefährdet war, hat sich die französische „Volksfront"-Regierung zum Einsatz von Garde mobile und Militär entschließen müssen, so daß die Kohlenabfuhr unter dem Schutz der Bajonette erfolgt.

Moskauer Gegenstoß in Rumänien

Anscheinend als Antwort auf die Warnungen des rumänischen Königs Carol in Prag vor den Gefahren des Bündnisses mit Sowjetrußland hat Moskau „Aktionen" in Rumänien angeordnet. Bei einem Zusammenstoß zwischen rechtsgesinnten Bauern und stark linksgerichteten Nationalzaranisten kam es zu einem Feuergefecht, bei dem ein Bauer von einem nationalzaranistischen Parteiführer, dem General des Ruhestandes, Negre, getötet wurde. 14 weitere Bauern wurden schwer verletzt.

Neue Irakregierung unterstützt Palästina-Araber

Wie „Daily Telegraph" aus Jerusalem meldet, hat die neue Regierung des Irak dem „hohen arabischen Ausschuß" gemeldet, daß auch sie die Araber in Palästina unverändert unterstützen werde. Der neue Außenminister des Irak werde demnächst nach Palästina kommen.

Rote Milizen meutern vor Madrid

Nationalisten entdecken und bombardieren Zentral-Flughafen bei Albacete

Talavera de la Reina, 2. Nov.

Am Montag haben die spanischen Nationalisten ihren Vormarsch im Südwesten von Madrid aus der Linie Navalcarnera, Sevilla la Nueva und Brunete fortgesetzt. Das Ziel des Angriffes sind die fünfzehn Kilometer südwestlich der Hauptstadt gelegenen Ortschaften Mostoles und Villaviosa. Bomben- und Jagdflugzeuge machen die roten Stellungen sturmreif. Zur gleichen Zeit sind Operationen der Nationalisten östlich der Heerstraße Illescas-Madrid im Gange. Der bei Albacete entdeckte Zentralflughafen der Roten wurde von nationalistischen Fliegern mit Bomben belegt; die Roten mußten schwere Schäden verzeichnen. Bei Parla ist ein aus Getafe geführter Gegenangriff der Roten kläglich gescheitert; sie ließen 300 Tote zurück. Auch ein sowjetrussischer 14-Tonnen-Tank fiel in die Hände der Nationalisten.

Rote Milizen meutern

Das Kampfblatt der monarchistischen Freiwilligen Spaniens berichtet, daß beim Vorrücken der nationalen Abteilung Marzo aus der Stadt Siguenza in Jadraque bei den roten Horden eine unbeschreibliche Panik ausgebrochen ist. 400 Schipper, die Schützengräben zur Verteidigung Jadraques auswerfen sollten, flohen nach Madrid mit dem Bemerken, daß sie keine Selbstmörder seien. Dieses Beispiel veranlaßte 1500 rote Milizmänner, unter lauten Verwünschungen gegen ihre Führer zum nächsten Bahnhof zu marschieren, einen Zug zusammenzustellen und ebenfalls nach Madrid zu verschwinden. Dem Befehlshaber wurde einfach erklärt: „Wir gehören zum Heer der Pasionaria, aber wir haben weder sie noch irgendeinen anderen Bonzen jemals gesehen. Man führt uns zum Schlachthof!" In Baides soll es zu einem Feuergefecht zwischen Anarchisten und Marxisten gekommen sein, bei dem es drei Tote und zahlreiche Verwundete gegeben hat.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Hendaye meldet, daß die Madrider „Regierung" die sofortige Räumung sämtlicher Wohnviertel im Süden von Madrid angeordnet habe, da sie unverzüglich von den nationalen Truppen besetzt werden würden. Im südlichen Frontabschnitt haben die Nationalisten verschiedene kleinere Ortschaften in der unmittelbaren Nähe des Madrider Flughafens Getafe eingenommen und sind dadurch 15 Kilometer und näher an Madrid herangekommen. Auch an der Asturien-Front gelang es in einem größeren Gefecht am Ufer des Flusses Nora die Roten völlig zu schlagen. Auch hier hatten sie zahlreiche Tote zu beklagen, darunter viele Sowjetrussen und Franzosen. Ebenso wurden an der Guadalajarafront die Roten aus ihren Stellungen verdrängt und mehrere Ortschaften von den Nationalisten erobert. Im Norden und Nordosten von Navalcarnero haben die Nationalisten neue Erfolge zu verzeichnen. So wurde der rund 20 Kilometer westlich von Madrid liegende Ort Brunete eingenommen. Vorher hatten die Nationalisten die kleine Ortschaft Sevilla la Nueva besetzt, wobei die Kommunisten nur schwachen Widerstand leisteten. Sowjetrussische Tanks, die eingreifen wollten, konnten sich nicht entwickeln und zogen sich in eiliger Flucht in der Richtung auf Madrid zurück. Eine andere Kolonne eroberte Villamantilla.

Offene Einmischung aus Frankreich

Paris, 2. November.

Fast jeden Tag berichten die Pariser Zeitungen über neue Beweise offener Einmischung französischer Kreise in die innerspanischen Auseinandersetzungen. So meldet der Pariser „Jour", daß mehr als 1500 Franzosen aus Nordfkankreich in Spanien kämpfen. Auch in Belgien nimmt die Werbung von Freiwilligen für die roten Milizen in Spanien große Ausmaße an. „Action Francaise" hält trotz „amtlicher Richtigstellung" die Behauptung aufrecht, daß drei französische Bomber „Bloch 210" nach Madrid geliefert worden seien. Außerdem hätte der französische Luftfahrtminister Cot angeordnet, daß die neben der Fabrik Bloch befindliche Fliegerschule auch 50 marxistischen Flugschülern aus Spanien zur Verfügung gestellt werde.

Aus Neuyork kommt die Nachricht, daß dort ein spanisches Frachtschiff neun Flugzeuge und eine Ladung Nitroglyzerin für die spanischen Kommunisten an Bord genommen hat.

Das Neueste in Kürze

Vom 3. bis 7. Nov. sind sämtliche Kreisfrauenschaftsleiterinnen der NS.-Frauenschaft aus allen deutschen Gauen zu einer Tagung auf der Ordensburg Crössinsee versammelt. Die Reichsfrauenführerin, die Abteilungsleiterinnen des Frauenwerks, Dr. Ley und Hauptamtsleiter Hilgenfeldt werden zu ihnen sprechen.

Am Montag ist das Infanterielehrbataillon in das Olympische Dorf eingezogen. Neben dem Lehrbataillon erhielten auch die Lehrgänge der Infanterieschule dort ihr Quartier.

In einer Meldung des diplomatischen Reuterkorrespondenten wird die Annahme bestätigt, daß die britische Regierung vorerst nicht geneigt ist, auf den von Mussolini in seiner Mailänder Rede gemachten Vorschlag eines Mittelmeerpaktes einzugehen. Das einzige Interesse Englands im Mittelmeer bestehe darin, den status quo aufrecht zu erhalten.

Die große Mailänder Rede Mussolinis wird von der gesamten ungarischen Oeffentlichkeit als der große Sieg des Revisionsgedankens und eine entschiedene Stärkung der internationalen Stellung Ungarns gefeiert.

2500 Marxisten, die von der Botschaft der Madrider „Regierung" in Paris angeworben und in Marseille an Bord eines spanischen Dampfers eingeschifft worden sind, trafen in Valencia ein. Es handelt sich meist um vorbestrafte und arbeitsscheue Elemente, die die Reihen der Milizen verstärken sollen.

Der Mangel an Rohstoffen hat die marxistischen Verbände der katalanischen Textilindustrie, die gegenwärtig sämtliche Unternehmungen kontrollieren, veranlaßt, die Arbeitszeit auf 16 Stunden in der Woche herabzusetzen.

Der spanische Kutter „Tramontana" ist aus Cartagena mit einer Ladung Gold im Gewicht von 53,865 Kilogramm in Marseille eingetroffen. Die Verschiebung des spanischen Goldes nach Frankreich wird fortgesetzt.

Sind Sie gestern abend ausgegangen?

Wenn Sie dann mehr als sonst geraucht und getrunken haben, schnell die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische, angenehm wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und Ihr Atem wird wieder rein und natürlich.

Der Sturm im Wasserglas

Heinrich Spoerl erzählt eine tolle Sache

2

„Verzeihen die Herren, aber ich muß doch dringend bitten . . ., pardon, Herr Staatsanwalt, ich habe nicht gewußt — es sollte natürlich —"

Von Treskow wendet den Kopf und sieht an den blanken Knöpfen empor. „Ich hoffe nicht, Herr Sergeant, daß die Rücksicht auf meine Person Sie in Ihrer Amtshandlung hindert."

„O nein, gewiß nicht."

Aber nun weiß der Polizeisergeant doch nicht, was er tun oder lassen soll. Dafür weiß es Frau Tigges. Sie weiß vor allem, warum der Herr Sergeant gekommen ist, und bringt ihm einen breiten Pokal grünen Mosels. Der Beamte schüttet ihn mit soldatischem Ruck in sich hinein, wischt die glitzernden Weinperlen aus dem drahtigen Schnauzbart, salutiert und hat seine Amtshandlung beendet.

Der runde Tisch will noch etwas von ihm wissen: Was er zum Beispiel tun würde, wenn jemand „Stänker" zu ihm sagte?

Der Polizist weiß es nicht. Er weiß vor allem nicht, ob man ihn aufzieht oder ihm eine Falle stellt. Er lächelt dünn und vorsichtig. „Gewiß — ja — das heißt, wie man's nimmt — es käme natürlich ganz darauf an, wer das gewissermaßen sagt."

„Volksstimme!" brüllt der Tisch.

Als der Beamte fort ist, entflammt der Disput von neuem; gedämpfter, verbissener. Ueber den Stänker käme man noch hinweg, das ist wenigstens klar und eindeutig. Aber das „große Goethewort" kann man nicht schlucken. Es gibt Ausgaben von vier, zehn und fünfundvierzig Bänden; viele Worte stehen darin, und alle sind groß. Welches ist gemeint? Und warum nennt Er es nicht?

Das wilde Rätselraten geht weiter. Etha: Mehr Licht? Wieso mehr Licht? Ist man ein Dunkelmann? Oder vielleicht: Knurre nicht, Pudel? Wer knurrt denn? Was heißt Pudel? Oder meint er am Ende — um es gerade heraus und mit Verlaub zu sagen — das Zitat aus dem Götz, das berühmte mit den Pünktchen?

Meine Herren, ich bitte Sie! Das ist doch unmöglich, das kommt bei einem so hohen Herrn doch gar nicht in Frage, das wäre ja —

Aber wozu dann Goethe?

Sie lachen und hauen auf den Tisch und verschlucken sich vor Freude und Empörung.

Staatsanwalt v. Treskow sitzt dazwischen und sagt kein Wort. Mißmutig zieht er das narbengeschmückte Kinn hinter den Stehkragen und preßt die geraden Lippen und blickt steil an den Leuten vorbei; seine grauen Augen versuchen härter zu tun, als sie können.

Ein Staatsanwalt hat es schwer. Andere können am Abend ihren Beruf ausziehen und als Mensch unter Menschen gehen. Staatsanwalt bleibt Staatsanwalt, der frostige Hauch seines Amtes hängt ihm nach. Andere dürfen eine Meinung haben und sie sogar äußern. Seine Meinung ist amtlich vorgeschrieben und erscheint im Ministerialblatt. Demzufolge fühlt er sich verpflichtet, seinen Landesherrn in Schutz zu nehmen. Man brüllt ihn nieder. Er fühlt selbst, seine Verteidigung klingt hohl. Er muß innerlich zugeben, „Stänker" ist ein unpassender Ausdruck. Und nun gar die Pünktchen in Allerhöchstem Munde — nein, das durfte nicht passieren.

Aber darum brauchen sie doch nicht so zu schreien, daß man es bis auf die Straße hört! Sie sollten wenigstens Rücksicht auf ihn nehmen. Aber eben darum scheint es ihnen besonderen Spaß zu machen. Es ist überhaupt keine Gesellschaft für ihn.

Es ist besser, man geht. Frau Tigges kommt und streicht sich den schwarzen Scheitel zurecht: Eine Wehlener eins achtzig, eine Hasensprung zwei zehn —

„Schau — schau, dem Herrn Staatsanwalt wird es brenzlig?"

„Der Herr Staatsanwalt hat wohl sein Quantum?"

„Und das gute Frauchen wartet!"

„Tja, und ein bißchen Angst hat er wohl auch."

Ein Staatsanwalt hat keine Angst. Niemals!

Und sein Quantum sieht anders aus. Und was Elisabeth angeht —

„Frau Tigges, eine Johannisberger Spätlese!"

Die Hänselei ist im Gang, jetzt reißt sie nicht mehr ab; die Spätlese kann daran nichts ändern. Es ist ein billiger Spaß. Mit den Flaschen wächst ihnen Mut und Geist, und der alte Doktor, der schon den ganzen Abend seinen neuesten Sprechstundenwitz anbringen will, gibt es auf und tut mit.

Treskow wahrt Haltung. Das ist seine Stärke. Er sitzt unbeweglich, sein Gesicht wird zu Stein, nur die Narben röten sich. Er steht wie auf Mensur. Manches im Leben hat er herunterwürgen müssen, Nase von oben, Renitenz von unten. Er schluckt auch dies und spült mit Spätlese nach.

Viel hat er an diesem Abend schlucken und sehr viel nachspülen müssen. Schon stellt sich die vierte Flasche vor ihm auf, und sein illuminierter Blick kehrt sich nach innen. Was wollen sie von ihm? Er ist verdammt kein Musterknabe. In Greifswald und Rostock erzählt man noch heute von ihm, er denkt mit Respekt und Schrecken an sich zurück. Er würde denen schon zeigen, wer der Duckmäuser ist — wenn er dürfte, wie er wollte.

Aber er darf nicht und tötet sein Wollen mit einer fünften, schwersten Flasche.

Die Runde hat sich gelichtet. Der Zahnarzt redet schon langsam und beschränkt sich auf Worte, die er noch aussprechen kann. Und das werden immer weniger. Schließlich krümelt er ab, Arm in Arm mit dem Medizinalrat, der nun seinen aufgespeicherten Witz loswerden könnte, aber nicht mehr zusammenbringt. Treskow sieht leere Stühle; er wird nicht schlau daraus, wer noch da ist und wer nicht. Und dann ist es still. Er ist mit seiner Flasche allein.

Große Kreszenzen sind anspruchsvoll und verlangen einen Mann für sich ohne Geschwätz und Gefolgschaft. Frau Tigges hat Verständnis für solche Weihestunden. Sie baut keine Stühle auf den Tisch, sammelt keine Aschenbecher, veranstaltet keinen Durchzug. Sie sitzt in ihrer Ecke und schreibt die Speisekarten für morgen und tut, als sei sie nicht da.

Der einsame Zecher stiert vor sich hin. Er hat das Feld behauptet. Was heißt Quantum? Aber nun überkommt ihn ein Gefühl der Verlassenheit. Weltschmerz dämmert auf.

Da erinnert er sich seines Genossen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Das Ergebnis der zweiten Reichsstraßensammlung

Die von SA. und NSKK. im Kreis Calw durchgeführte 2. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks 1936/37 hat — wie nicht anders zu erwarten war — mit einem überaus günstigen Ergebnis abgeschlossen. Im Kreis Calw sind dank dem restlosen Einsatz der SA. rund 1900 *RM.* ersammelt worden; hievon wurden allein 882,40 *RM* in der Stadt Calw gespendet.

Auf dem Weg zur Arbeitsstätte vom Tod ereilt

Der Holzhauer Jakob Schaible aus Altburg ist gestern vormittag 7.30 Uhr auf dem Weg zur Arbeitsstätte unweit des Ortes an den Folgen eines Herzschlags im Alter von 66 Jahren gestorben. Mit einem Mitarbeiter wollte er im Wald Holz reppeln. Der Familie des so unerwartet Verstorbenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Winterlager von HJ. und Jungvolk

Altensteig oder Talmühle

Um auch den in Saisonberufen wie im Baugewerbe oder in der Nahrungsmittelindustrie beschäftigten Jungarbeitern die Möglichkeit zu geben, ihren Urlaub im Freizeitlager zu verbringen, hat Bannführer Waidelich im Einvernehmen mit dem Jungbannführer Korunka die Durchführung von Winterlagern für HJ. und Jungvolk angeordnet. In einem Aufruf des Bannführers heißt es:

Jeder Hitlerjunge und Pimpf, der aus irgendwelchen Gründen nicht im Sommerlager war, wird zur Teilnahme an einem Winterlager oder an einem Schikurs befohlen. Wir machen die Betriebsführer und Handwerksmeister jetzt schon auf diese Winterlager aufmerksam, damit die Urlaubsfrage entsprechend geregelt werden kann.

Soweit es sich jetzt schon überblicken läßt, kommen vom 17. Januar bis 28. Februar vier Kurse des Winterlagers zur Durchführung, zwei davon mit 7 Tagen und zwei mit je 12 Tagen. Daneben finden auf dem Kniebis vom 17. bis 31. Januar zwei Schikurse mit je einer Woche Dauer statt. Die Schikurse werden von Unterbannführer Braun geleitet.

Das eigentliche Winterfreizeitlager wird entweder in der Jugendherberge Altensteig oder im Landjahrlager Talmühle abgehalten. Lagerführer wird voraussichtlich Gefl. Paul Heinzelmann sein, der frühere Lagerführer in Eisenbach. Der Tagesersatz für das Winterlager und für die Schikurse stellt sich auf 1,50 *RM.*

Wir hoffen, daß die Lehrherren Verständnis für diese Winterlager aufbringen und damit ihren Teil dazu beitragen, daß auch für diese Freizeitaktion der Erfolg von vornherein gewährleistet ist.

Vom Schwarzwälder Bezirksverein Stuttgart

Am letzten Oktobersonntag hielt der Schwarzwälder Bezirksverein Stuttgart in der Gaststätte Lauser seine Generalversammlung ab. Die Versammlung wählte nach Anhören des von Schriftführer Eberhard vorgetragenen Jahresberichtes über die Reihe der geselligen Veranstaltungen sowie nach Erstattung des Kassenberichts Vorstand Alber erneut zum Leiter des Vereins. Zum zweiten Vorstand wurde Willi Walter (Wittendorf) und der seitherige Schriftführer Eberhard (Alpirsbach) als Schriftführer gewählt. Zum Kassier bestimmte man Friedrich Wein (Tonbach), als zweiten Kassier Konrad Röscheisen (Klosterreichenbach). Der vom Vorstand bestimmte Ausschuß setzt sich aus Vertretern der Bezirke Freudenstadt, Nagold, Calw, Rottweil und einem Mitglied aus Baden zusammen. Anschließend wurde die Gründung einer Gesangsabteilung vorgenommen und die Bildung einer Trachtengruppe besprochen. Beschlossen wurde das Abhalten einer Weihnachtsfeier am 17. Januar im Saalbau Peterhof, ebenso eines Maskenballs im Februar. Ziel des Jahresausflugs im Juni soll der Bodensee sein. Nach Abschluß der Versammlung verlebte man in geselliger Unterhaltung und bei Tanz noch ein paar nette Stunden. Jeden zweiten Samstag im Monat treffen sich die Schwarzwälder Stuttgarts im „Peterhof".

Jetzt wird wieder das Kraut eingeschnitten

Brauchet Se koi Kraut?

Jetzt sind die Filderkrautbauern da und bieten ihre großen, spitzen Krautköpfe den Hausfrauen zum Kaufe an. Langsam fahren die vollbeladenen Wagen durch die Straßen und Gassen der Dörfer und Städte. „Brauchet Se koi Kraut?", so schallt es an den Häusern empor. Nicht lange mehr wird es dauern, dann kommen auch aus den Dörfern des Calwer Waldes die Waldbauern mit ihrer, dem Filderkraut ähnlichen Sorte. Bekanntlich ist der sog. „Hintere Wald" oder „Calwer Wald" ein ebenso gutes wie weithin bekanntes „Krautgäu". Seit Jahrzehnten schon unternehmen im Herbst die Waldbauern ihre Krautfahrten und treten in starken Wettbewerb mit den Filderkrautbauern. Ihre Ware ist ebenso gut. Heuer hat der Calwer Wald infolge der starken Bodenfeuchte eine recht reiche Ernte zu verzeichnen; diese ist dort nur etwas später wie die auf den Fildern.

Allerlei vom Kraut

Es gibt rundköpfiges und spitzköpfiges, sog. Filderkraut; beide Formen sind eine Züchtung des Gärtners, ebenso die Kopfbildung. Je festere Köpfe eine Sorte bildet, desto besser und zarter ist sie. Die mißratenen Pflanzen werden Schiedlinge genannt und als Viehfutter verwendet. Das Kraut des Calwer Waldes wird aus den einheimischen „Kabissamen" gezogen. Früher spielte das Kraut eine noch wichtigere Rolle wie heute, 3mal in der Woche aß der Schwarzwälder sein geliebtes Sauerkraut, oft half es die Hungersnot lindern.

Barfüßig Krauteinstampfen?

Die alte Zeit, wo auf dem Lande das Kraut von jungen Burschen barfuß eingestampft wurde, ist vorüber. Früher ging es dabei im Keller gar lustig zu, die Späße flogen hin und her. Wie manche Buben freuten sich schon Wochen vorher auf das Krauteinstampfen! Gab es doch hintendrein immer ein schönes Stück Trinkgeld. War die Arbeit getan, so wurde der barfüßige Einstampfer auf dem Rücken irgend einer Person zur Reinigung in die Stube zurückgetragen; auf die gleiche Art und Weise war er vorher in den Keller gekommen. Zwei bis drei Zentner Kraut einstampfen — das ist in der Regel das Quantum einer Bauernhaushaltung — erfordert ein gutes Stück Arbeit. Die Buben hatten hernach ihre „Stampflust" voll und ganz befriedigt. Heute benützt man zum Krauteinstampfen meistens den hölzernen „Krautstempfel". Das Einstampfen besorgen in der Regel zwei Personen; die eine stampft und die andere salzt. Auch das Einsalzen will gelernt sein: Das Kraut darf nicht zu sauer werden. Erfahrene Leute behaupten, daß für einen Zentner Kraut 375 Gramm Salz vollauf genügen. Schicht um Schicht wird in die Stande geworfen, Schicht um Schicht wird aber auch eingestampft. Das Einstampfen und das Einschneiden nehmen ungefähr gleich viel Zeit in Anspruch. Ein gewandter Krauteinschneider braucht zu 2—3 Zentner etwa 1½ Stunden. Ist sämtliches Kraut eingestampft, so werden ein weißes, reines Tuch, ein paar dicht abschließende Brettchen und ein schwerer Stein darauf gelegt. Nun ist die Arbeit zu Ende. Nach etwa drei Wochen kann das erste Sauerkraut geholt werden.

Der Krauteinschneider

Der Krauteinschneider oder die Krauteinschneiderin sind draußen auf den Dörfern im Herbst recht gewichtige Persönlichkeiten. Manche von ihnen schneiden schon Jahrzehnte lang Kraut ein, oft ist es so, daß sich das Handwerk vom Vater oder der Mutter auf den Sohn oder die Tochter, wie man so sagt, „vererbt" hat. In manchen Dörfern übten diese Tätigkeit schon die Großeltern, die Urgroßeltern und die Ahnen noch weiter zurück, aus. Im Herbst sollte der Krauteinschneider tausend Hände und Krautstühle haben. Tag für Tag, Abend für Abend ist er unterwegs und verrichtet seine nicht gar so bequeme Arbeit, oft vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein. Dafür wird er jedoch auch gut bezahlt, erhält manchen Leckerbissen, den er sich zu Hause nicht leisten würde und kann, wenn er ein Freund davon ist, Most genug trinken. In der Regel sind Krautschneider recht lustige und vergnügte Menschen, die einem Spaß nicht abhold sind und die den Verstand am richtigen Platze haben. Ihre Arbeit erfordert eine gewisse Geschicklichkeit; es ist nicht so, wie wohl manche meinen, daß sie keinerlei Ausbildung oder Uebung erfordere.

Krautstuhl, Krautbohrer und Krautstempfel

Jeder Handwerker braucht sein Handwerkszeug, so auch der Krauteinschneider. Da ist zunächst der sog. Krautstuhl. Das ist ein ungefähr 100 Zentimeter langes und 40 Zentimeter breites, mit sechs scharf geschliffenen und schräg gestellten Messern versehenes Brett, auf dem ein Schieber ruht, der die Form eines niederen Kästchens ohne Deckel hat, und einer Leiste, die das Aufstellen nach einer Seite hin ermöglicht; auf der anderen Seite steht der Krauteinschneider und drückt das Brett gegen seinen Körper. Die Krautköpfe werden in den Schieber hineingelegt, über den Messern hin- und hergeschoben, während unten ein Zuber steht, der das geschnittene Kraut auffängt. Zwei weitere Handwerkszeuge benützt der Krauteinschneider noch: Den Krautbohrer und den sog. „Krautstempfel". Mit dem Krautbohrer sticht er den „Dorsch" aus dem Krautkopf heraus. Der „Dorsch" ist, wenn man so sagen will, die Verlängerung des Krautkopfstammes innerhalb des Krautkopfes; er ist sehr hart, wird zerschnitten und dem Vieh gefüttert. Der hölzerne „Krautstempfel" dagegen dient zum Einstampfen des geschnittenen Krautes in eine Tonstande oder eine hölzerne Krautstande. Das Krauteinschneiden ist eine fröhliche Zeit. Die erste Probe beherrscht schon Tage zuvor den Sinn. Und endlich ist es so weit, daß die erste Schüssel Sauerkraut auf dem Mittagstisch dampft. Es mundet köstlich und das Mahl wird zum Fest!

Ein praktischer Fall Hase

„Wer nicht hören will, muß fühlen"

Man sollte es nicht für möglich halten, daß der nachstehende Fall trotz wiederholter Aufklärung von seiten der Behörde, heute noch vorkommen kann: In der Gemeinde eines Nachbarkreises wurde vor einigen Tagen ein Knecht eingestellt, ohne daß von ihm die hierzu notwendigen Unterlagen, wie Arbeitsbuch usw. verlangt wurden. Der Arbeitgeber konnte daher über dessen persönliche Verhältnisse nicht unterrichtet sein. Der Knecht ist nun über Nacht wieder ausgerückt unter Mitnahme eines seinem Arbeitgeber gestohlenen Geldbetrages von über 600 *RM.*

Durch sein unvorsichtiges, strafbares Verhalten ist es diesem nicht einmal möglich, den Namen des von ihm eingestellten Knechtes festzustellen. Es ist also wieder unter schlagenden Beweis gestellt, welche Folgen entstehen bei Nichteinhaltung von Vorschriften der Behörden, die doch nur zum Nutzen der Allgemeinheit dienen und jeden einzelnen bei Beachtung vor Schaden schützen.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

NSDAP. Ortsgruppe Calw. Der Ortsgruppenleiter. Donnerstagabend 8 Uhr in der Kreisgeschäftsstelle Besprechung sämtlicher Zellen- und Blockleiter. Ich erwarte vollzählige Beteiligung.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS.-Frauenschaft. Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft und Jugendgruppe. Heute abend 8 Uhr im Bad. Hof Pflichtabend. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung für Dienstag und Mittwoch: Bei Winden aus Südwesten bis Westen stark bewölkt und teilweise Regen. Im Ganzen weiterhin unbeständig, bei wenig veränderten Temperaturen.

Brief aus Stuttgart

Hanns Johsts „Thomas Paine" im Staatstheater Wen hat diese heldische Dichtung nicht im Innersten ergriffen, wen hat die flammende Kraft dieser Sprache nicht gepackt? Ja, das ist Dichtung, wie wir sie wollen und brauchen, groß und begeisternd im Inhalt, wuchtig und klar in der gemeisterten Form. Das ist Hanns Johsts „Thomas Paine", die Ballade des amerikanischen Freiheitskämpfers, das Hohelied des Trommlers der amerikanischen Freiheit und Unabhängigkeit, ein Revolutionär von reinstem Wollen. Er reißt die lauen Krämerseelen mit sich fort, er ruft die freiheitsdurstige Jugend zusammen, er glaubt als Gesandter der jungen Republik Amerika auch den zum Tode verurteilten unglücklichen Franzosenkönig vor der Guillotine bewahren und zum Republikaner bekehren zu können. Das aber wird ihm zum Verhängnis. Als Royalist verdächtigt muß er siebzehn Jahre in französischen Kerkern schmachten. Erst als hinfälliger Greis sieht er seine geliebte Heimat wieder. Mit unbändiger Liebe und heißem Glauben will er das Land, für das er litt, umfassen, muß aber voll inneren Grauens gewahr werden, daß er dort vergessen ist. Seine Kameraden sind tot und der einzige, der ihn gekannt hat, hält den alten Mann, den man tot aus dem Wasser zieht, für einen armen Irren. Und doch lebt sein Geist und erklingt sieghaft über dem Entseelten in seinem lodernden Freiheitsgesang „Wir Kameraden, wir".

1927, in den Jahren bitterster deutscher Volksnot, wurde dieses Drama geschrieben als ein Mahnruf an eine Zeit, die den Helden vergessen zu haben schien. In Johsts Dichtung wächst das Einzelschicksal Thomas Paines empor zum zeitlosen Sinnbild der schrankenlosen Hingabe des einzelnen für Volk und Vaterland. Hier wird die Schicksalsmacht, die uns alle heute erfüllt, zur großen gegenwärtigen Gestalt: das Volk.

Unter A. Winds Spielleitung gelang eine Aufführung von erschütternder Wucht und Geschlossenheit. Die Bühnenbilder Cziosseks waren beseelt von der Bildkraft der Dichtung. Hervorragend war die Besetzung der Rollen. Allen voran bot Waldemar Leitgeb als Thomas Paine eine Leistung von unerhörter Eindruckskraft, gleich groß in seiner strahlenden Sieghaftigkeit wie in dem ergreifenden Zusammenbruch des Zerbrochenen. Leitgebs Gestaltung des Thomas Paine kann kaum mehr überboten werden. Ausgezeichnet waren auch Heß als blutvoller Washington, Franke als bärbeißiger General Greene, Fernau als hinterhältig schillernder Demagoge und Richter in der gespenstischen Rolle des unglücklichen Königs. Dieses Schauspiel gehört zweifellos zu den stärksten und tiefsten Erlebnissen der gegenwärtigen Spielzeit.

Musikclown Roni im Friedrichsbau Neben Grock, dem Unübertrefflichen ist Roni wohl der berühmteste Musikclown der Gegenwart. Die Freunde des Friedrichsbautheaters werden es dankbar begrüßen, daß die Direktoren Reidhardt und Reichert ihn für die neue Spielfolge verpflichteten. Ronis musizierender und durch hunderterlei tückische Objekte immer wieder verhinderter Professor ist schlechthin unüberbietbar. Trotz mancher Beziehungen zu seinem großen Vorbild bleibt er aber doch in seiner Art ein Eigener. Zudem bringt er auch sein Töchterchen Anita mit, das eine Artistin von erstaunlicher Vielseitigkeit ist. Dieses Wunderkind singt und tanzt, zeigt vollendete Akrobatik und spielt mehrere Musikinstrumente, darunter in bezaubernder Weise die Harfe. Damit ist aber die neue Spielfolge noch lange nicht erschöpft. Willi Reichert zaubert immer neue Witze und Anekdoten hervor. Seine neuen Blitzeinakter mit Oskar Heiler zusammen werden stürmisch belacht. Und auch sonst gibt es viel des Bunten und Unterhaltenden: einen Wunderhund, einen Jongleur, Rhönradakrobatik, formvollendete Tänze, Marionettentheater und eine amerikanische Sport- und Tanzgruppe. Was will man mehr?

Die Herbstausstellung des Künstlerbundes Am letzten Samstagvormittag wurde die Herbstausstellung des Ausstellerverbandes Künstlerbund Stuttgart im Kunstgebäude eröffnet. Prof. Alfred Schmidt begrüßte im Namen des Verbandes die Erschienenen. Die gegenwärtige Ausstellung bringe ernste Kunst. Die Ausstellung, die sämtliche Räume des Kunstvereins füllt, zeichnet sich insbesondere dadurch aus, daß zwei Säle von ihr Eugen Stammbach zu dessen 60. Geburtstag gewidmet sind. Auch des 70. Geburtstags von R. Breyer, von dem die Galerie Valentien erst kürzlich eine größere Ausstellung brachte, und des 60. Geburtstags von Oskar Obier wird gedacht.

„Der Spiegel aus Papier" Was kann das anderes sein als die Zeitung? Der Reichsverband der Deutschen Zeitungsverleger hatte am vergangenen Sonntag zu einer Morgenfeier ins „Universum" eingeladen, wo dieser lebendige und überaus aufschlußreiche Film vom Werdegang der Zeitung gezeigt wurde. In Bildern und Texten von treffender Kürze und launiger Würze ist ein Tagesablauf aus einem großen, modernen Zeitungsbetrieb herausgegriffen und dargestellt. Man möchte nur wünschen, daß recht viele Volksgenossen diesen ausgezeichneten Film sehen. Er bietet in unterhaltender Form einen wertvollen Einblick in die Arbeit all der Menschen, die die Zeitung gestalten. Hier erfährt der Außenstehende einmal, wieviel Umsicht und Energie nötig ist, wieviel Räder reibungslos ineinandergreifen müssen, um dem Leser tagtäglich seine Zeitung auf den Tisch zu liefern.

Außerdem sahen aber die Gäste dieser schönen Morgenfeier noch einen heiteren Spielfilm „Wenn wir alle Engel wären", eines der besten Lustspiele, das in der letzten Zeit von Carl Froelich gedreht wurde. Heinrich Spoerl, der das Drehbuch schrieb, hat darin die Atmosphäre rheinischer Landschaft und rheinischer Menschen köstlich eingefangen. Das Ganze ist ein farbenbuntes Tongemälde von allerlei allzumenschlichen Schwächen, scheinbaren Verfehlungen, ehelichen Mißverständnissen und Irreführung der hohen Obrigkeit. Die Gattung der Moralinsäuerlinge bleibt diesem fröhlichen Spiel allerdings besser fern. Sie könnten die Nase rümpfen. Vom Dienstag an wird dieses Lustspiel, in dem Heinz Rühmann, Leni Marenbach, Lotte Rausch und Harald Paulsen die Hauptrollen spielen, im „Universum" laufen.

Egregius

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eine Bitte – leicht zu erfüllen

Daß Rücksichtnahme auf den lieben Nebenmenschen und Volksgenossen manchmal eine selten geübte Tugend ist, dürfte keine außergewöhnliche Feststellung sein. Oft liegt aber der Grund mehr in einer Gedankenlosigkeit als daß man bewußt einen andern „schlaucht". So auch in einer Angelegenheit, in der sich die Gaufachgruppe Einzelhandel von der Gaubetriebsgemeinschaft Handel der DAF. an die Hausfrauen wendet:

„Es wird immer wieder beobachtet, daß die Hausfrauen ihre Einkäufe erst kurz vor Ladenschluß tätigen. Wie festgestellt wurde, kaufen z. B. im Textileinzelhandel von 100 Käufern 20 in der Zeit bis 15 Uhr, 20 zwischen 15 und 17 Uhr, während die Mehrzahl zwischen 17 und 19 Uhr die Einkäufe besorgen. Die Folgen dieser schlechten Verteilung, nämlich vielfach unnötiger Andrang, Warten auf Bedienung, hastige Bedienung, Ueberlastung der Verkäufer usw. sind für die Einzelhändler und das Verkaufspersonal ebenso unangenehm und oft nachteilig, wie für die Käufer selbst. Wir wissen sehr wohl, daß Vg., welche in Betrieben, Büros und anderen Plätzen tätig sind, nicht in den Vor- oder Nachmittagsstunden ihre Einkäufe vornehmen können, jedoch dürften es die Hausfrauen ermöglichen, die ruhigeren Geschäftsstunden für den Einkauf zu wählen, sie entlasten nicht nur damit das Verkaufspersonal, sondern sichern sich selbst eine sorgfältigere und beratende Bedienung und geben den Volksgenossen, die nur abends nach ermüdender Arbeit einkaufen können, Gelegenheit, dies in Ruhe zu tun. Auch wird es dadurch möglich, daß den Einzelhändlern und ihrer Gefolgschaft Gelegenheit gegeben wird, sich noch an Veranstaltungen der NSG. „Kraft durch Freude" usw. beteiligen zu können."

Wenn zum Schluß gefordert wird: „Also, deutsche Hausfrauen, kauft frühzeitig ein, der Einzelhandel dankt euch!", dann ist das eine Mahnung, der man eigentlich nicht widerstehen kann. Denn ein wenig Entgegenkommen ist doch nicht so schwer.

Führerinnentagung des Jungmädeluntergaues 126 in Altensteig

In der Jugendherberge in Altensteig fand Ende Oktober eine Tagung der Jungmädelring- und der Jungmädelgruppenführerinnen des Untergaues 126 (Sitz Freudenstadt) zur Besprechung der Winterarbeit statt.

Die Führerin des Jungmädel-Untergaues, Fridl Schäberle, betonte bei der Bekanntgabe des Winterplanes, daß über unserer Arbeit immer das große „Wir" stehen muß, das uns den Weg weist, uns Ziel und Richtung gibt, die von jeder Führerin eingehalten und erreicht werden müssen. Es bedarf immer wieder einer gemeinsamen Ausrichtung der Führerinnen im ganzen Reich nach einheitlichen klaren Linien.

In den Wintermonaten werden die Jungmädel am Staatsjugendtag wieder mehr ans Heim gebunden sein als an den sonnigen warmen Sommertagen. Damit wird wieder die Werkarbeit in den Vordergrund rücken. Unsere Werkreferentin, Lisl Wagener, Calw zeigte, wie die Arbeiten der Jungmädel ihrem Umkreis, ihrer Art entsprechen müssen und wie wir sie trotzdem vom Spiel zum Werk führen können, ja sogar führen müssen und wie sie aus fast wertlosem Material Wertvolles schaffen und gestalten können. In dieses Werkeln hinein fallen die Märchen- und Stegreifspiele mit ihrer Freude und ihrem tiefen Sinn.

Aber Jungmädel haben auch vor Wind und Wetter keine Angst und der Sport wird daher im Winter nicht zurückstehen. Für das Jungmädel kann er nie lebendig und lustig genug sein. Das beliebteste sind die Wettstaffeln und Ballspiele. So schloß der Samstag abend mit einem frohen Jungmädelsport, den die Untergausportreferentin, Hannel Leiter, leitete.

Tags darauf sprach die Jungmädelreferentin beim BdM.-Obergau 20, Helene Konzelmann, zu den Jungmädelführerinnen und unterstrich klar das Ziel der Jungmädelarbeit: „Jungmädelarbeit muß immer Vorbereitungsarbeit für den BdM.-Dienst sein. Darum muß das Jungmädel vor allem mit dem Werden der Bewegung, mit dem nationalsozialistischen Ideengut, mit allem politischen Geschehen, so wie es von ihm erfaßt werden kann, in engster Verbindung bleiben. Auch das Jungmädel muß um seine Aufgaben in der Bewegung wissen; so klein sie auch scheinen mögen, so ist ihnen doch große Bedeutung beizumessen. Wieviel haben doch gerade Jungmädelhände schon zum Winterhilfswerk beigetragen! Und auch sonst ... Sie werden auch diesen Winter wieder ihren Platz ausfüllen. Jungmädel sind ernst zu nehmen in jeder Hinsicht und verlangen von der Führerin das gelebte Vorbild, gelebten Nationalsozialismus."

Hierüber sprach der Stellv. Kreisleiter Pg. Sanwald, Nagold. Mahnend und verpflichtend zugleich erfaßte er mit seinen Ausführungen jede einzelne Führerin. „Wir haben dazu zu helfen, daß dem Führer ins neue Morgenrot ein tüchtiges Volk werde".

Winterhilfswerk-Briefmarken der Deutschen Reichspost

Gültig bis 30. Juni 1937

Aus den Nachbarbezirken

Schömberg, 2. Nov. In Bad Liebenzell wurde in den letzten Tagen vom hiesigen Ortsbauernführer als Beitrag zur Erzeugungsschlacht ein stattlicher Wagen, 10,22 Doppelzentner, Flachs verladen. Die Spende wurde von 22 Bauern auf 40 Ar angebaut. Damit ist hier wieder ein Anfang mit dem Anbau des einst weitgerühmten Schwarzwälder Flachses gemacht.

Neuenbürg, 2. Nov. Wiederholte Untersuchungen der bereits im Jahre 1878 erbauten Enzbrücke bei der Metzgerei Silbereisen haben starke Verrostungserscheinungen ergeben. Die sofortige Sperrung der Brücke für Fahrzeuge über 5 To. war deshalb dringend notwendig. Die gründliche Ausbesserung wird längere Zeit in Anspruch nehmen.

Freudenstadt, 2. Nov. Morgen werden wieder 20 Kinder aus dem Kreis Freudenstadt von der NS-Volkswohlfahrt auf vier Wochen zur Erholung in das „Jugenderholungsheim Forsthaus" bei Wimpfen verschickt. In diesem Jahr wurden nunmehr im ganzen 90 Kinder aus unserem Kreis verschickt.

Pforzheim, 2. Nov. Gestern abend wurde zwischen Bahnhof und Dorf Wilferdingen die 43 Jahre alte Ehefrau des Friseurs Heinrich von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt; sie ist heute nacht im Städt. Krankenhaus, wohin sie nach dem Unglücksfall sofort verbracht worden war, an den Folgen der Verletzung gestorben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Glück im Unglück hatten gestern nachmittag Wirt und Gäste in einem gutbesetzten Gasthaus der Pforzheimer Nordstadt. Ein großer Wandspiegel löste sich plötzlich, fiel auf einen vollbesetzten Tisch und ging in Scherben. Eine Frau wurde am Kopf leicht verletzt.

Mühlacker, 2. November. (Kultminister Mergenthaler bei der Schul-Einweihung.) Im Beisein von Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler, Oberregierungsrat Dr. Drück und dem Leiter der Ministerialabteilung für die Volksschulen, Dr. Fromann, wurde der Erweiterungsbau der „Horst-Wessel-Schule" in Knittlingen eingeweiht. Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler, der sich sehr anerkennend über den Erweiterungsbau aussprach, hielt bei der Einweihungsfeier eine kurze Ansprache, in der er die Erziehungsgrundsätze des Nationalsozialismus eindeutig umriß.

Stuttgart, 3. Nov. Am Wilhelmsbau stießen gestern mittag kurz vor 14 Uhr infolge falscher Weichenstellung zwei Straßenbahnzüge heftig zusammen. Sie wurden durch die Wucht des Zusammenpralls aus den Schienen gehoben und erheblich beschädigt. Glücklicherweise gab es aber, obwohl mehrere Fenster zertrümmert wurden, keine Verletzten.

Stuttgart, 2. Nov. (Verfehlungen eines Betriebsführers.) Der 59jährige verheiratete Wilhelm Klein in Stuttgart wurde vom Arbeitsehrengericht für den Treuhänderbezirk Südwestdeutschland wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen § 36, Ziffer 1, des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte als Mitunternehmer und Führer eines graphischen Betriebs in Stuttgart in mindestens drei Fällen böswillig und unter Mißbrauch seiner Machtstellung im Betrieb die Ehre weiblicher Gefolgschaftsangehöriger gekränkt, und zwar durch unsittliche Berührungen und beleidigende Zumutungen und Aeußerungen. Seit Jahr und Tag schon war es beim weiblichen Personal bekannt, daß man sich vor dem Angeklagten in acht nehmen müsse. Das Gericht war überzeugt, daß der Angeklagte noch erheblich mehr auf dem Kerbholz habe, als in der Verhandlung zur Sprache gekommen sei, in der die acht geladenen Zeugen eine mehr oder weniger starke Zurückhaltung bekundeten, da sie alle noch im Betrieb des Angeklagten tätig sind.

Marktberichte:

Schweinepreise. Besigheim: Milchschweine 12 bis 15, Läufer 30 bis 43 RM. — Ellwangen: Milchschweine 12 bis 16 RM. — Güglingen: Milchschweine 14 bis 17.50, Läufer 24 bis 65 RM. — Hall: Milchschweine 14 bis 22, Läufer 23 bis 25 Reichsmark. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 16 bis 25, Läufer 30 bis 45 RM. — Mengen: Milchschweine 13.50 bis 17.50 Reichsmark. — Neuhausen a. F.: Milchschweine 11 bis 15, Läufer 25 bis 76 RM. — Ravensburg: Ferkel 10 bis 18 RM. — Saulgau: Ferkel 12 bis 21 RM. — Ulm: Milchschweine 14 bis 20 RM. das Stück.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die Ortsdurchfahrt Neuweiler

Im Zuge der Landstr. I. Ord. Gaugenwald—Neuweiler—Oberkollwangen wird wegen Bauarbeiten

vom 5. November ds. Js. an

etwa 3 Wochen lang für sämtliche Fahrzeuge

gesperrt.

Umleitung für den **Durchgangsverkehr** über Teinach Station—Martinsmoos—Gaugenwald—Neuweiler. Die Zufahrt von Oberkollwangen nach Neuweiler ist bis zum Ortsrand frei. Die Zufahrt zur Landstr. II. Ord. Neuweiler—Hofstett erfolgt bis auf Weiteres über die obengenannte Umleitung.

Calw, den 2. November 1936.

Straßen- und Wasserbauamt: Baurat Kocher

Der Landrat: Dr. Hailer, Rg.-Ass. AV.

Bad.-Hof, Calw
Heute Dienstag, 3. Nov. Gastspiel der
Liliputaner
abends 8.15 Uhr „Alles aus Liebe", nachm. 5 Uhr „Märchen-Aufführung".

Schneelaufverein Calw.
Heute Abend 8 Uhr
Beginn der Wintergymnastik in der Turnhalle.
Nächsten Donnerstag 20 Uhr im Schützenhaus
Mitgliederversammlung.
Näheres s. Aushang.

Wegen **Schreibmaschinen-Reparaturen** immer zu
E. Kirchherr beim Postamt

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!

Mädchengesuch.
Sofort oder zum 15. November ehrliches
Mädchen
für Haushalt und Bedienung gesucht.
Anna Feiler, Gasthof und Metzgerei z. „Waldhorn", Eltingen b. Leonberg

Gesundheit über Alles!

Reformhaus Pfeiffer

Künstlerischer Abreißkalender für das deutsche Haus. Mit einem Geleitwort von Alfr. Rosenberg. 105 Blatt bedruckt mit über 100 Bildern und ganzseitigen Vierfarbenkunstdruck- und Kupfertiefdruck-Beilagen. Pr. RM. 1.80. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Zentralverlag d. NSDAP. Frz. Eher Nachf., München

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch, den 4. November 1936, nachmittags 3—4 Uhr, im Hause der Kreisfürsorgebehörde Calw, Bahnhofstraße 42

Altburg, den 2. November 1936.

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Schaible

heute früh im Alter von 66 Jahren unerwartet rasch durch den Tod abgerufen wurde.

In tiefer Trauer:
Barbara Schaible geb. Neck,
Johannes Bauer mit Familie.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Liebenzell
Bauplatz
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **B. H. 306** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Verkaufe wenig gebrauchten
Junkers Gasbadeofen
mit Heizung.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Angersen
kauft
Chr. Stürner, Teuchelweg, Tel. 674

Rasiermesser
zieht haarscharf ab
Haarspangen
Puppen
repariert
Haararbeiten
jeder Art fertigt
Friseur Odermatt

Verkaufe eine 36 Wochen trächtige
Kalbin
E. Harsch z. „Schiff"